



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Bittegrün

Loewenberg, Jakob

Leipzig, 1913

Maike

urn:nbn:de:hbz:466:1-28309



Maike!

Draußen an der See, mitten zwischen den Dünen wohnte ein Fischer ganz allein mit seinem einzigen Töchterchen. Das hieß Maike. Es war so schön, daß die Sonne, wenn sie es ansah, immer denken mußte: der Mond ist doch ein armer Schlucker, der kann sie nicht einmal am Tage sehen. Und wenn das Mädchen im Dünenental spielte, dann guckten die kleinen Hasen über den Rand des Dünenwalls und sahen ihm zu, und wenn es an den Strand kam, dann rief der Lusternfischer, der Strandpolizist der Vögel: „Kuckt, kuckt, kuckt!“ Und dann flogen die Möven, die Regenpfeifer, die Brandenten und alles Gevögel aus den Dünen herbei, um das schöne Kind zu sehen.

Einmal spät abends saß der Fischer sorgenvoll vor seiner Türe. Er hatte seit drei Wochen nichts gefangen. Da standen plötzlich in einer Reihe drei kleine graue Männlein vor ihm. Er meinte erst, es seien drei Hasen. Die Männlein bückten sich, und das mittlere zog sein rotes Köppchen und sagte: „Guten Abend, Herr Fischer!“

„Wer seid ihr?“ fragte der Fischer.
 „Das ist Hitje, und das ist Pitje, und ich heiße Bubbe“, erwiderte das Männlein.

„Und was wollt ihr von mir?“

„Wir kommen als Boten von Puck, dem Herrscher der Unterirdischen.“

„Und was will er von mir?“

„Er hat deine Tochter gesehen, und sie gefällt ihm.“

„Das will ich glauben!“ lachte der Fischer.

„Und du sollst sie ihm zur Frau geben“, fuhr das Männlein ruhig fort.

„Im Dünenberge steht des Königs Schloß, und alle Schätze, die das Meer seit tausend und tausend Jahren an das Land geworfen, hat er darin aufgestaut. Und wenn du ihm zu willen bist, gibt er dir so viel Geld, wie du haben willst.“

Da schob der Fischer seine Pfeife von dem rechten Mundwinkel nach dem linken und sagte:

„Ich verkaufe mein Kind nicht. Meine Maike braucht keinen Zwergkönig zu nehmen, die kann noch einen richtigen kriegen. Vorige Woche war Schiffer



Nickels Nickelsen bei mir, der erzählte mir, der König von Nordland hätte von ihrer Schönheit gehört und wolle ausziehen, sie zu freien. Grüßt Herrn Puck, und ich danke der Ehre."

„Und wir kriegen sie doch!“ rief der Königsbote, und dann waren sie alle drei in der Erde verschwunden: Hitje, Pitje und Bubbe.

Aber der Fischer hütete sein Kind wie seinen Augapfel. Und er hing ihm ein Kettchen mit einem Kreuzchen um, das er noch von seiner Frau hatte. Nun konnten ihm die Unterirdischen nicht schaden.

Eines Tages saß Maike am Strande auf einem großen Sandstein. Die See war ruhig, und die Fische kamen dicht ans Ufer und tanzten vor ihr her. Da blickte und glänzte es in der Ferne, als wenn die Sonne in einen Spiegel blickte. Und wie es näher kam, da war es ein Schiff mit silberweißen Segeln, und an dem Hauptmast flatterte eine Fahne mit einer Krone darauf. Und wie das Schiff nahe war, da sah Maike am Bug einen schönen Knaben stehen, und seine goldenen Locken und sein roter Mantel flatterten im Winde. Er beugte den Kopf über die Reeling und winkte ihr zu.

Maike wollte aufstehen, aber im selben Augenblick kam vom Dünenberg her ein Windstoß, der sie umwarf, daß sie fast ins Wasser gefallen wäre. Und ein Sturm erhob sich, und die Wellen gingen höher und höher und zischten und sausten und brausten. Und es war, als wenn tausend Arme mit großen schwarzen

Rudern ins Wasser schlugen, und der weiße Gischt spritzte bis auf die Dünenköpfe. Und das Schiff hüpfte auf und ab, als ob unten im Meere und oben in den Wolken zwei Riesenkinder säßen, die es wie einen Ball sich zuwürfen; bald war es unten im Meere verschwunden, bald stieß der Mast in die Wolken. Dann ein Heulen und Schnauben, ein Knattern und Krachen, und es versank in die Fluten. Der schöne Knabe tauchte noch einmal auf, ganz nahe am Ufer. Aber Maike sah nur noch alles wie im Nebel, sie wollte um Hilfe rufen und stürzte ohnmächtig nieder.

So fand sie der Fischer, und er trug sie in seine Hütte und legte sie in ihr Bettchen. Da schlug sie die Augen wieder auf; aber es waren nicht mehr die alten hellen Augen, sie blickten trübe und traurig. Maike war krank, und keiner konnte sie gesund machen.

Jeden Tag mußte der Fischer sie an den Strand tragen. Dann setzte sie sich wieder auf den großen Sandstein und startete auf das weite, weite Meer hinaus und sah sich die Augen müde und seufzte: Er kommt nicht. Und der Seewind schlich sich leise heran, streichelte ihr sacht die Stirn und die Backen und sumimte ein Liedchen: Warte nur, warte! Aber sie wartete umsonst und wurde immer bleicher und müder.

Und der Vater war sehr traurig. Er suchte die schönsten Muscheln am Strande und brachte sie seinem kranken Kinde. Und er band einen Strauß aus Heideglöckchen, Wundklee und Labkraut und legte ihn auf das Bettchen; aber

Maike sah es kaum. Einmal im Spätsommer fand er noch eine junge Möwe. Sie trippelte in ihrem braunen Kleidchen ängstlich vor ihm hin und her, und er fing sie und sagte: „Maike wird sich freuen.“ Da kreischte es schrill über ihm auf und flog ihm um den Kopf herum, wie wenn Segel im Winde schlagen. Die Alte! dachte der Fischer im ersten Augenblick, und im nächsten: Vielleicht ist es ihr einziges Kind, vielleicht ist es auch krank, und dann setzte er das Junge sogleich auf die Erde.

„Dank! Dank!“ schrie es aus den Lüften.

Und Maike war krank und blieb krank, und der Fischer saß vor seiner Tür und stützte den Kopf und wußte nicht ein noch aus. Und wie er aufblickte, da standen die drei Männlein wieder vor ihm in einer Reihe. Und sie bückten sich, und das mittlere zog sein rotes Käppchen und sagte: „Gruß und Wort von König Puck, und wenn du ihm deine Tochter zur Frau geben willst, wird er sie wieder gesund machen. Sonst muß sie sterben.“

„Gesund? Wenn sie wieder gesund wird, so will ich alles tun!“

„So nimm ihr das golden Kettlein ab und trag sie heut abend, wenn es dunkel ist, an den Strand.“

Und der Fischer tat es.

Da kam ein leises Klagen übers Wasser, und ein Boot zog durch die Wellen. Und hinter ihm her schimmerte ein Funkenweg im Wasser, und jeder Ruder Schlag war Licht und Glanz. Der Mond ging auf, und da kam das Boot selber aus dem Dunkel ins Helle, und

über seinen Bord lehnte sich ein schöner Knabe.

„Bist du's?“ schrie Maike auf. „Lebst du?“

„Ich lebe“, klang es langsam traurig zurück.

„Vater! Vater! er lebt! Nun werd ich wieder gesund.“

„Und wirst meine Frau“, wisperte ein Stimmchen, und vor ihr stand der König der Unterirdischen, ein goldnes Krönlein auf dem Kopf.

„Deine Frau?“ rief Maike entsetzt. „Nimmermehr!“

„Dein Vater hat es gelobt.“

„Aber ich nicht, ich tu's nicht.“

„Dann muß er auch sterben.“

„Wer?“

„Der König von Nordland, der dich freien wollte und den ich gefangen habe.“

„Laß ihn leben, und ich will deine Frau werden.“

Da faßte der König Maike bei der Hand, und tausend kleine Männlein sprangen wie die Sandhasen vom Boden empor, umtanzten sie und jubelten: „Nun hat er sie, nun hat er sie!“

Aber im selben Augenblick schoß es tausend durch die Lüfte herab, gerade auf des Königs Kopf, und eine Möwe flog mit seiner Krone davon. Dicht vor dem Fischer ließ sie sie fallen. Der hob sie schnell auf und steckte sie unter sein Wams.

„Wir haben keinen König mehr, wir haben keinen König mehr!“ höhnten die Männlein.

Da fiel Puck vor dem Fischer auf die Kniee und bat: „Gib mir doch meine Krone wieder!“

„Kannst du haben“, sagte der Fischer gelassen, „wenn du mein Kind frei gibst und den jungen fremden König dazu.“

„Du hast mir doch versprochen, sie sollte meine Frau werden.“

„Einem König habe ich sie versprochen, aber du bist kein König mehr, du hast ja deine Krone verloren. Du bist ein Sturm-macher und ein Strandräuber, du alter Puck!“

„Wir haben keinen König mehr!“ schrien die kleinen Männlein.

„So gib mir meine Krone“, flehte Puck, „und ich lasse sie frei.“

„Beide?“

„Beide.“

„Und schwörst, dich nie zu rächen?“

„Ich schwöre. Gib sie nur her!“

„Gib du zuerst.“

Und Puck winkte, und der Kahn fuhr ans Land, und der Königssohn und Maïke fielen sich in die Arme.

Da gab der Fischer die Krone zurück. Und aus den Lüften erscholl ein Geschrei, das klang wie Hurra! und eine Möwe umflog sie in raschem Flug.

Und als Maïke und der Königssohn aufschauten, da kam ein großes leuchtendes Dreieck über das Meer; es war, als ob die Sterne zu einer schimmernden Kette dicht aneinander gerückt wären. Und als es näher kam, da sahen sie, daß es ein Schiff war, sein Schiff, auf dem die goldnen Lichtlein von Mast zu Mast glänzten, und sie stiegen alle drei hinein und fuhren nach dem Lande, das da wartete auf seinen jungen König und die junge Königin.

